

negligentia), um nicht zu sagen: seine Unschuld wie die Hiobs (*ut sancti Iob innocentia*) von dem unruhig über die Erde wandernden Verleumder Satan heimgesucht wurde, das kann erst später aus dem Gedankengang der ganzen Schrift verständlich werden, die auch mit einem Hiob-Vers ausklingt.

Zunächst gibt sie in fünf Kapiteln (c. 2—6) eine lebendige, fast dramatische Schilderung des großen Brandes und dreier wunderbarer Ereignisse dabei. Das Feuer brach am Samstag-Abend, *prima vigilia noctis*, plötzlich an der Mittelstraße des Kastells aus²¹). Später (c. 18) erfährt man es genauer: vor der Kastellmauer neben dem Eingangstor auf der Rheinseite entstand ein Brand, vor dem die Kastellbewohner ihren gefährdeten Hausrat in die für feuersicher gehaltenen Türme zu retten suchten. Aber der Wind trug Funken auf das provisorisch mit Stroh gedeckte Notdach des Lorenz-Oratoriums, das Rupert über dem Haupttor neben einem Hospital zu bauen begonnen hatte. Flammen schlugen auf und drangen, vom Wind geschürt, durch die schmalen hohen Fenster des nächstliegenden Turmes. Lange Trockenheit und die neue Ernte in den Scheuern begünstigte die rasche Ausbreitung des Feuers zu den anderen Türmen und zur Urbans-Kirche. Vom Rhein gespiegelt, war das Feuer weithin im ganzen Land sichtbar, als brenne der Himmel. Rupert und seine Mönche sahen die Flammen und Funken zwischen den Türmen und Mauern des Kastells — den „uns verhaßten Türmen“, das will er später erläutern — aufs Kloster zukommen und auch dessen Häuser und Werkstätten vor dem Klostertor ergreifen. Den Tausenden, die jenseits des Stroms in Köln zusahen, schien das ganze Kloster von Flammen umgeben und bedeckt. Schrecklicher Anblick! Abt Rupert macht kein Hehl daraus und wirft sich selbst vor, daß er sich kleinmütig furchtsam davon schrecken und verwirren ließ — wie der Jüngling im Markus-Evangelium (14, 51f.), der bei Jesu Gefangennahme sein von den Häschern gefaßtes Kleid fahren ließ und nackt entfloh. Abseits zwischen den vom Feuer nicht erreichten Klostergebäuden sitzend, sah er ihm angstvoll zu, am meisten besorgt, daß auch seine Bücher, seine eigenen Manuskripte, „mein größter Trost in diesem Leben“, ein Raub der Flammen werden könnten. Einer seiner Mönche war beherzter: aus

Hiob-Kommentar im Brief an Kuno 1126 erwähnt (Migne, PL. 170, 11/12). Einzige bekannte Hs. Brüssel 9935 aus S. Lorenz in Lüttich, wohl benutzt von Jean Roberti SJ. für den ersten Druck in Ruperts Opera Mainz 1631, s. Haacke, DA. 16, 434 Anm. 17. — Vgl. unten Anm. 92.

²¹) Ein „schweres Unwetter“ mit Blitzschlag, der im Kloster Deutz zündete, dichtete R. Rocholl, R. v. D. (1886) 209, hinzu.